

73011 - 73300 Leinöl

Das klassische Öl zum Anreiben von Farben und zum Bereiten von Malmitteln ist das aus möglichst reifen Samen der Flachspflanze gewonnene Leinöl und wird es trotz seiner Neigung zum Gelben nach sorgfältiger Auswahl der Saat und nach weiteren Verbesserungsmethoden in der Nachbehandlung möglicherweise sogar bleiben. Leider versucht man heute, die ziemlich empfindlichen Flachspflanzen sowohl auf die begehrten Fasern als auch gleichzeitig auf die Ölsamen zu züchten. Das geschieht aus Gründen neuzeitlicher Wirtschaftlichkeit, aber nicht zu Gunsten der Qualität. Merkwürdigerweise sind die viel grösseren, ergiebigeren Samen indischer Herkunft für maltechnische Zwecke nicht so gut geeignet wie die kleinere, dunklere Saat aus dem Baltikum und aus Holland unter Bevorzugung weiss blühender Flachspflanzen, wofür es leider nur kleine Anbauegebiete gibt.

Leinsamenerträge sind von der Bodenbeschaffenheit wie dem Ausfall verschiedener Jahrgänge ähnlich abhängig wie der Wein. Dass gerade die schwächere, durch Dunst gefilterte Sonne am Südrand der Nordsee wie der östlichen Ostsee biologisch günstigere Bedingungen für das Heranwachsen der kapselartigen Leinölf Früchte bietet als die heisse Sonne von Bombay oder La Plata, mag als unlogisches Kuriosum erscheinen.

Jedenfalls waren die alten niederländischen Meister mit ihrer heimischen Saat besser dran, wozu gerade der Umstand einer primitiveren Gewinnungsmethode durch Schlagen in Keilpressen bei allerdings bedeutend geringerer Ausbeute begünstigend hinzutrat. Die besten der vielen altmeisterlichen und modernen Methoden der Ölsreinigung sind illusorisch, wenn ein Grundübel bei der Ölgewinnung unbeachtet bleibt, nämlich Verunreinigungen der Ölsaaten durch Unkrautsamen und andere fremde Verunreinigungen. Auch aus hochqualifizierten Anbauebenen können Öle eine dunkle Farbe und abartige Trocknungszeiten erlangen, wenn nicht schon vor der Ölgewinnung peinliche Reinigungs-Massnahmen vorgenommen worden sind.

So können schon geringe Anteile an Raps und wildem Mohn trotz aller Sorgfalt des Pressens die normalen Trockendaten erheblich verändern. Vor dem Pressen muss die Leinsaat noch vom Staub befreit und dann zunächst in Schrotmühlen aufgebrochen werden. Ein anschliessender Röstprozess oder das übliche Zuführen von Hitze während des Pressvorganges hat bei Leinölen für die Bereitung von Künstlerfarben zu unterbleiben! Vorsichtig kaltgepresste Leinöle, wie solche für Speisezwecke im Handel sind, unterscheiden sich durch ihre hellgelbe Farbe und ihren milden, angenehmen Geschmack deutlich von goldgelben bis bräunlichgelben, scharf schmeckenden, heiss gepressten Ölen. Von besonders heller Farbe sind sie dann, wenn sie, wie gesagt, von weiss blühender, im Gegensatz zu blau blühender Saat stammen. Die Ausbeute bei nur etwa mit 40 bar kalt gepresstem Leinöl beträgt nur etwa ein Drittel gegenüber der üblichen heissen Pressung. Die restlichen Presskuchen werden danach durch Heisspressung noch weitgehend ausgewertet. Auch bei vorsichtigem kaltem Pressen ist es ebenso wie bei der alten Methode des Schlagens nicht ganz zu vermeiden, dass schleimige Eiweiss-Stoffe mit in das Öl geraten.

Es soll hier nicht auf die verschiedenen alten und neueren Reinigungsmethoden eingegangen werden; denn die sind nicht Angelegenheit des Künstlers, obschon sich dieser abmühte. Gute Handelsware hat nicht nur Filterpressen passiert, sondern noch mehrere Raffinagen über sich ergehen lassen müssen. Der Wert chemischer Bleichmittel ist umstritten. Das alte Verfahren der Sonnenbleiche bei sorgfältig bis in den halben Hals gefüllten (aber nicht verkorkten!) Flaschen wird zwar in der Fachliteratur vorgezogen, aber heute kaum mehr durchgeführt.

Kann ein Maler direkt von einer Ölmühle schönes, helles Speiseleinöl bekommen, so reinigt er es sich vorsichtshalber nochmals, indem er es mit erhitztem Pulver von natürlichem Schwerspat kräftig durchschüttelt. Über dem Bodensatz steht dann sein eigenes Raffinat schön klar. Die gelbe Eigenfarbe von Leinöl ist nicht immer allein für dessen Beurteilung massgebend; denn manche verhältnismässig hellen Öle können beispielsweise ein damit angeriebenes Weisspigment stärker verfärben als gelbere Sorten, falls diese eine geringe Färbekraft besitzen.

Auch allerfeinste Leinöle sind von der Tendenz des Vergilbens besonders in Verbindung mit dem katalytisch wirkenden Bleiweiss nicht ganz frei. Daher bemüht man sich heute noch um eingangs bereits erwähnte Verbesserungsmöglichkeiten, oder man greift zu anderen Ölen. Dafür können noch weitere Gesichtspunkte massgebend sein. Ein gutes Leinöl, zur Probe dünn auf Glas gestrichen, muss nach spätestens 5 Tagen bei normaler Zimmertemperatur von 20° C klebefrei aufgetrocknet sein. Mit Pigmenten angerieben, verkürzt sich diese Zeit erheblich, je nach dem Charakter des Pigments.



Je frischer ein Öl ist, desto grösser ist auch die Aufnahmefähigkeit am Pigmentpulver zur Erzielung einer malfähigen plastischen Konsistenz. Je weniger Öl eine plastische Farbmasse enthält, desto besser!

Quelle: "Werkstoffe und Techniken der Malerei" (1967) von Kurt Wehlte

73011 Sonneneingedicktes Leinöl

Über sonneneingedickte trocknende Öle

In vielen alten Malerbüchern wird das sonneneingedickte Malöl als Malmittel für die Ölmalerei empfohlen. Das fette Öl (Oleum crassum) entsteht durch langsame Aufnahme von Sauerstoff im Sonnenlicht. Während der Herstellung muss man die Bildung einer Haut vermeiden, wichtig ist auch, dass kein Schmutz in das Öl hineinfällt. Das Oleum crassum verleiht der Farbe Schmelz, auch in dickeren Schichten trocknet die Farbe zügig durch. Wir haben die Herstellung im Allgäu versucht, aber das Wetter ist zu wechselhaft. Ein Kunde von uns stellt dieses Oleum crassum aus Leinöl (73011) und Walnussöl (73511) für uns in den italienischen Bergen her. Der moderne Ersatzstoff ist das Standöl Nr. 73200, aber weder die maltechnischen Eigenschaften noch der Geruch sind vergleichbar.

73020 Leinöl kaltgeschlagen, schwedisch, säurearm

73054 Leinöl natur kaltgeschlagen, hellgelb, enthält Schleimstoffe ca. 2–4%.

Dieses Öl eignet sich hervorragend für jede Art von Tempera, Leinölfarbe und für das Ölen von Holz.

73100 Kremer-Leinöl-Firnis, siccativiert

Leinölfirnis ist die Bezeichnung für durch Kochen mit Zusatz von Sikkativen oder Harzen eingedicktes Leinöl mit dadurch verbesserten Trocknungseigenschaften.

Unser Leinölfirnis enthält einen Manganrockner.

Als alleiniger Anstrich ist es ein klassisches Oberflächenbehandlungsmittel.

Für Ölfarben; Lacke und Lasuren ist es als Bindemittel unentbehrlich.

73101 Sonderangebot Leinölfirnis älter als 50 Jahre im 5-l-Kanister

73200 Leinöl-Standöl, 50 P, wie flüssiger Honig

73201 Standöl dick, 450 P

durch längeres Erhitzen erhält man ein sich immer stärker durch Luftaufnahme verdickendes Standöl, für pastose Malmittel, für Druckfirnisse

Spezifikation in Anlehnung an DIN 55 931

	600 dPa.s	
Gardner Farbzahl	3 – 8	
Säurezahl (SZ) (mg KOH/g)	4 – 14	
Viskosität (dPa.s, 25°C)	600 ± 10 %	

Methode

DIN ISO 4630/DIN EN1557
DIN EN ISO 3682
DIN 53 015

Weitere Eigenschaften

Verseifungszahl (VZ) mg KOH/g	180 – 200	DIN EN ISO 3681
Brechungszahl n_D^{20}	1,492 – 1,494	DIN 51 423
Jodzahl nach Wijs	100 – 120	DIN 53 241
Dichte bei 20°C (g/ml)	0,95 – 0,97	DIN 53 217
Asche (%)	max. 0,1	DIN 55 934
Flammpunkt (°C)	über 200	DIN ISO 2592

Charakteristik

Leinöl-Standöl ist ein ausschließlich durch Polymerisation bei hohen Temperaturen aus Leinöl hergestelltes trocknendes Öl.

Anwendungen:

Leinöl-Standöl unterschiedlicher Viskositäten und Säurezahlen werden bei der Produktion von Anstrichstoffen, Druck- und Korrosionsschutz- sowie Aluminium-Farben ebenso verwandt, wie bei der Herstellung von Pigmentpasten und Bremsbelägen.

Eigenschaften:

Beschleunigt durch Sikkative zeigt Leinöl-Standöl hervorragende Trocknungseigenschaften, exzellenten Verlauf und Glanz, sowie ausgezeichnete Haltbarkeit, Wasserresistenz und Wetterbeständigkeit.

Es zeichnet sich außerdem durch Elastizität, gute Haftung und Pigmentbenetzung aus. Seine rheologischen Eigenschaften sind besonders geeignet für Lithographie-Druckfarben und lufttrocknende Buchdruckfarben bzw. Druckerschwärze.

Sicherheit:

Das DIN-Sicherheitsdatenblatt für Leinöl-Standöl informiert über alle sicherheitsrelevanten Daten.

Lagerung:

In dicht verschlossenen Behältern bei Temperaturen von +10°C bis +30°C beträgt die Lagerfähigkeit mindestens 12 Monate.

Eine kältebedingte Trübung in den Ölen ist reversibel und kann durch Erwärmen auf über 40°C beseitigt werden.

Gefahrstoffverordnung:

Leinöl-Standöl gemäß DIN 55 931 ist nach der gültigen Gefahrstoffverordnung und nach den EG-Richtlinien für gefährliche Zubereitungen nicht kennzeichnungspflichtig.

73300 Lackleinöl zum Selbstanreiben von preiswerten Ölfarben

Besonders gereinigtes Leinöl. Schleimstoffe werden durch Erhitzung auf 85°C und Zusatz von Bleicherde entfernt, dadurch verbesserte Sauerstoffaufnahme und Trocknungsfähigkeit.

Lackleinöl eignet sich auf Grund seiner sehr hellen, durchsichtigen, blass-gelben Farbe für Herstellung von Lacken und Künstlerfarben.

Diese Angaben entsprechen den heutigen Stand unserer Technik und sollen über unsere Produkte und deren Anwendungsmöglichkeiten informieren. Eine rechtlich verbindliche Zusicherung bestimmter Eigenschaften oder der Eignung für einen konkreten Einsatzzweck kann aus unseren Angaben nicht abgeleitet werden. Schutzrechte sind gegebenenfalls zu beachten.